



Zwei von drei: Die Jungvögel sind eine Mischung aus Rot- und Schwarzmilan. Geboren wurden sie in einem Pratauer Kiefernwäldchen. Dass sich die Schwesternarten, wie Experten sie nennen, zusammentun, kommt auch nach Auskunft des Rotmilan-Zentrums Halberstadt selten vor.

FOTO: AXEL SCHONERT

Seltene Mischung

NATUR Bei Pratau haben ein Rot- und ein Schwarzmilan zueinandergefunden. Entstanden sind drei Hybriden. Wie es dem Nachwuchs und der Art überhaupt geht.

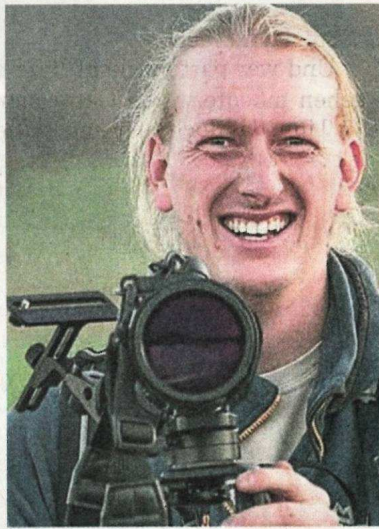
VON CORINNA NITZ

WITTENBERG/MZ - Anfang der 1990er Jahre hat sich Karl-Heinz Michaelis den Wittenberger Ornithologen angeschlossen. Das Interesse für die Vogelwelt währ indes länger. Entsprechend vielfältig sind seine Eindrücke und Erlebnisse, aber was dem Pratau in diesem Frühjahr unter die Augen kam, war für ihn ein Novum: In einem nahe gelegenen Kiefernwäldchen hat er in einem Horst zunächst einen Rot- und einen Schwarzmilan gesichtet, die sich augenscheinlich zusammen wollten. Jedenfalls habe der Schwarzmilan eine Maus als „Brautgeschenk“ mitgebracht. Später entdeckte der Hobbyornithologe den Nachwuchs, drei Hybriden, quasi Rot-Schwarz-Milane: „So was habe ich vorher noch nie gesehen“, sagt Michaelis.

Mit Sendern ausgestattet

Tatsächlich handelt es sich um eine Rarität. Der Kemberger Ornithologe Axel Schonert, den Michaelis nach seiner Entdeckung zu Rate zog, sagt: „Solche Hybriden sind selten.“ Um das Phänomen zu verstehen, muss man sich mit den Eigenheiten der schönen Vögel vertraut machen. Während der Rotmilan demnach nur in Europa anzutreffen ist und ins Winterquartier „maximal“ bis Spanien fliege, zieht es den Schwarzmilan, der unter anderem auch im asiatischen Raum lebt, im Winter nach Afrika. Unterschiede gebe es zudem bei den Habitaten. Auf die, zugegeben nicht ernst gemeinte Frage, ob die Hybriden zu schwierigen Persönlichkeiten heranwachsen, die innerlich zerreißen über das Flugziel, sagt Schonert: „Vielleicht werden es auch besonders ausgeglichene Vögel.“

Inzwischen sind die drei Jungvögel aus Pratau beringt und mit Sendern ausgestattet. Dazu hatten sie Kontakt mit dem Rotmilan-Zentrum in Halberstadt aufgenommen. Dessen Leiter, Martin Kolbe, war am 22. Juni vor Ort. Die Aktion sei in einem großen Kontext europaweit erfolgt, sagt er unter Hinweis auf das sogenannte Life-Eurokite-Projekt. Wie es dort heißt, bestehe die



Martin Kolbe

FOTO: SASCHA RÖSER

Beratung ist wichtig

Das Rotmilan-Zentrum am Museum Heineanum in Halberstadt besteht seit 2016, geleitet wird es von Martin Kolbe. Zu den vielfältigen Aufgaben des Zentrums gehört die Entwicklung neuer Schutzkonzepte. „Gerade in Bezug auf die Interaktionen zwischen Rotmilan und Windkraft sowie auf die Nutzung von ökologischen Vorrangflächen bestehen erhebliche Wissenslücken“, heißt es auf der Homepage www.heineanum.de.

Kernidee darin, mit Hilfe von Telemetriedaten „die Lebensraumnutzung der Zielarten zu ermitteln und die Hauptgründe für die Sterblichkeit von Greifvogelarten in der EU zu quantifizieren“. Der Rotmilan, eine streng geschützte Art, sei gefährdet. Ein wichtiger Faktor, so Kolbe, ist die Landwirtschaft etwa mit ihren Monokulturen und dichter Bepflanzung. Dies sei mitverantwortlich für einen Rückgang der Biodiversität und mithin der Nahrungsquellen für die Vögel.

Beratung ist wichtig

Häufige Todesursache seien Windkraftanlagen, in deren Rotorblätter die Vögel geraten, weil sie bei der Futtersuche aus luftiger Höhe den Blick nach unten richten. Auch der Straßenverkehr wird ihnen zum Verhängnis, wenn sie an den Fahrbahnen nach Aas fahnden. Die Sender dienen also nicht nur der Ermittlung von Flugrouten und Standorten, sondern der Feststellung von Todesfällen. Allein 2020, so Kolbe, wurden dem Zentrum schon sechs Rotmilane in Sachsen-Anhalt gemeldet, die an Windkraftanlagen gestorben sind, und das sind nur die erfassten. „Es ist wichtig zu wissen, wo sie sterben“, sagt er, weil man sie nur dann schützen kann. Ein wichtiger Teil der Arbeit des Rotmilan-Zentrums Halberstadt bestehe daher auch in der Beratung etwa von Landwirten oder Unteren Naturschutzbehörden.

Den „Weltbestand“, also europaweit, der Brutpaare bei den Rotmilanen beziffert Kolbe mit etwa 40.000, davon lebe gut die Hälfte in Deutschland und rund 2.000 in Sachsen-Anhalt. Auch Kolbe bestätigt, dass eine „Vermischung“ der „Schwesternarten“, also von Rot- und Schwarzmilan, sehr selten ist. In Sachsen-Anhalt sei der Pratau Fund der erste gut dokumentierte Fall. Gut dokumentiert ist auch das Verhalten der drei Hybriden: Während zwei offenbar noch in der Gegend sind, hat der dritte wie die nebenstehende Grafik zeigt, schon eine beachtliche Route zurückgelegt. Am Montag wurde der Jungvogel östlich von Zerbst ausgemacht.



Ausgestattet mit Sendern: die drei Milan-Hybriden FOTO: KARL-HEINZ MICHAELIS

Die Flugroute des Rot-Schwarz-Milans

